



«Das kann Frau auch!»

**Zeitzeugin-Lebensgeschichte von Trudi Weibel-Broger, geb. 6.6.1943
Kulturschaffende, Politikerin und Trägerin des Gossauer Preises 2012**

Gossauer-Wurzeln

Trudi Weibel-Brogers Geburtsort ist Turgi Kanton Aargau. Ihr Vater war dort als Bahnbeamter stationiert. Doch an diese Zeit erinnert sie sich nicht, da die Familie Broger bereits zwei Jahre später nach Gossau an die Hochschorenstrasse übersiedelte. Eine längere Bleibe fand die Familie mit ihren drei Mädchen an der Bachstrasse und später im eigenen Haus an der Gozenbergstrasse. Mit Gossau ist Trudi Weibel ab Kindesbeinen verwurzelt und verwachsen. Den Kindergarten besuchte sie im Gesellenhaus. Damals wurde diese «Kleinkinderschule» vom Katholischen Frauen- und Mütterverein organisiert und von Ingenbohler-Schwestern geleitet. Trudi Weibel erinnert sich noch sehr gut an Schwester «Adasta». Die schulische Karriere begann für sie im Bedaschulhaus bei Lehrer Bossart, später im Notkerschulhaus bei Lehrer Langenauer und Schöbi. Die ersten Schreibübungen machte sie mit einem harten, billigen «Kafigriffel» auf die Schiefertafel. Sie lernte erstmals den Gossauer Klassenunterschied kennen und bewundern. Kinder aus reichen Familien schrieben mit den weichen «Milchgriffeln», was das samstägliche Tafelputzen sehr vereinfachte. Ein Mitschüler schenkte ihr jeweils seine «Milchgriffelstummel», wofür sie ihn zum Schülerschatz erkör.



Klasse Lehrer Schöbi vor der Notkerschulhaus-Turnhalle

Als Trudi Weibel 8 Jahre alt war, wurde ihr Vater, Franz Broger, für die CSP (Christlichsoziale Partei) in den Gossauer Gemeinderat gewählt. Er setzte sich von 1951 – 1964 für die Anliegen der Gossauer-Bevölkerung ein. Die politischen Themen und die gesellschaftlichen Verpflichtungen waren prägend für das Leben der Familie Broger. Die Familie stand im Fokus der Öffentlichkeit. Zuhause hörten die Kinder oft den Spruch: «Was säged au d'Lüt!». Ihre Mutter wurde zu vielen Festivitäten, als begleitende Politiker-Gattin, sozusagen als „Anhängsel, eingeladen. Wie sehr sie im Schatten ihres Mannes stand, wurde ihr schmerzlich bewusst, als sie nach dem frühen Tod ihres Mannes in der Öffentlichkeit kaum mehr wahrgenommen oder gar nicht mehr erkannt wurde. Sie musste ihren Freundeskreis erst wieder neu finden. Diese Erkenntnis ihrer Mutter berührte und prägte Trudi.

Da sie «dä Bueb» in der Familie war, fehlte es ihr nicht an Power, schon früh herauszutreten, um verschiedene Aufgaben in Angriff zu nehmen. Im Teenager-Alter besuchte sie zwei Jahre lang die Katholische Mädchensekundarschule und war Wolfsführerin in der «Buebe-Pfadi» St. Georg. Sie nahm Einstieg in das OK für die Finanzierung des neuen Pfadfinderheimes am Lindenberg. Der Bazar im Gallusschulhaus war ein grosser Erfolg. Das war ihr Start in die öffentlichen Aktivitäten. Nach der Sekundarschule ging sie ins Welschland, in ein religiös geprägtes Sprach- und Haushalt-Pensionat. Obwohl ihr dort das enge Leben mit den vielen Regeln nicht behagte, entdeckte sie in den Exerzitien ihren eigenen Zugang zur Religion und das Vertrauen in ihren Glauben.

Beruflicher Werdegang

Trudi Weibel hatte schon früh die Kinder an der Bachstrasse versammelt, mit ihnen gespielt und Ausflüge samt Picknick in der näheren Natur organisiert. Sie meldete schon früh den tiefen Wunsch an, Kindergärtnerin zu werden. Ihr Vater war jedoch davon überzeugt, dass seine Tochter sowieso mal heiraten werde und dann ihren eigenen «Kindergarten» habe, eine so lange Ausbildung sei für ein Mädchen nicht lohnenswert; das war in jener Zeit ein gängiger Tenor. Hingegen wurde das Sprachenlernen gefördert und Trudi Weibel durfte ein Jahr nach England, selbstverständlich in eine Familie als Kindermädchen. Daneben besuchte sie eine Sprachschule, die sie erfolgreich mit dem «cambridge certificate» abschloss. Nach der Rückkehr konfrontierte

der Vater seine Tochter mit einer kurzfristigen Anmeldung an die Aufnahmeprüfung als Telefonistin in der Hauptpost St. Gallen. Die Arbeit als Telefonistin – «als Fräulein vom Amt» - dauerte nur 1 Jahr, hatte einen guten Ruf und bot eine sichere Stelle.

An die Interessentinnen wurden relativ hohe Anforderungen gestellt. So waren die Kenntnisse einer zweiten Amtssprache und teils Englisch Voraussetzung. Des Weiteren wurden genaue Geographiekenntnisse verlangt, weil die Arbeit in den Telefonzentralen ein schnelles Finden der Telefonnummern voraussetzte, die nach Regionen und Ortschaften geordnet waren.



Arbeitskolleginnen von Trudi Weibel

Mit bestandener Prüfung in der Tasche begann für Trudi Weibel die höchst unregelmässige Arbeit bei Nummer „14 Fernamt“ und „11 Auskunft“, incl. Nachtdienst. Im Fernamt kamen ihre Sprachkenntnisse für die Verbindungen in die ganze Welt zum Einsatz. Das „Elfi“ gab über alles Mögliche Auskunft, Telefonnummern aus der ganzen Schweiz und auch Lösungen für Kreuzworträtsel. Es war die Nummer für den Weck- Wetter-Seerettungs- und Notfalldienst. Trudi Weibel wurde später auch in der „Schultelefonie“ eingesetzt, d.h. in abgelegenen Regionen wurde in den Schulen von PTT-Mitarbeiterinnen gelehrt, wie mit einem Telefon umzugehen ist; eine Aufgabe, die in der heutigen Zeit kaum mehr nur zu erklären ist, was sie jeweils bei ihren Enkeln und Enkelinnen merkt. Die Arbeit gefiel Trudi Weibel, und sie verdiente ihr eigenes Geld.

Familienzeit

Als sie in den folgenden Jahren ihren zukünftigen Ehemann, Marcel Weibel von der Mantelfabrik Paul Weibel AG kennenlernte, verwarf sie ihren Traum, doch noch das Kindergärtnerinnenseminar zu besuchen ganz. Nach zweijähriger Verlobungszeit fand am 8. August 1964 – sie war damals 21 Jahre alt - das Hochzeitsfest statt. Für ihre Eltern und für deren Ruf war es wichtig, dass der Zukünftige katholisch war, aus gutem Hause stammte, und dass keine voreheliche Schwangerschaft eintraf. Die soziale Kontrolle war damals sehr gross, zu schnell war man «Dorfgespräch». Das gemeinsame Zuhause fand das junge Paar in einem Mehrfamilienhaus an der Bedastrasse. Ein Jahr nach der Heirat kam der erste Sohn zur Welt, zwei weitere folgten. Ihr Mann war damals im Gossauer Familienbetrieb im Verkauf tätig, oft auch im Ausland. Im 1981 übernahm er seine eigene Firma für Damenkonfektion in Sirnach. Doch ein Wegzug aus Gossau kam für Trudi Weibel nie in Frage, zu stark war sie mit ihrer Heimat verwurzelt. Das akzeptierte ihr Ehemann und unterstützte sie in all ihren kreativen und mutigen Projekten ideell.

Zahlreiche Aufgaben in der Öffentlichkeit

Von 1975 bis Anfang der 80-er Jahre organisierte sie, eingeführt und geleitet vom damaligen Jugendberater der Stadt Gossau, die Ferienaktionen für Kinder und Jugendliche. Mit vielen motivierten Helfer und Helferinnen führte sie in den Frühlings-, Sommer- und Herbstferien tolle ein- oder mehrtägige Aktionen durch wie: Olympiade, ein Tag bei einem Bauern, Hydranten- und Strassenmalen, Frühmorgenspaziergänge über die „Sieben-Bäche“ mit Frühstück, 1 Woche Theaterschreiben mit offizieller Aufführung, 1 Woche zelten in der Umgebung und Weihnachts- und Osterbasteln. Besucht wurden diese Ferienangebote jeweils, je nach Aktion, von weit über 100 Kindern, was für alle Mithelper/Innen eine echte Herausforderung und Verantwortung war. Darum ist Trudi Weibel auch ein spezielles Erlebnis in fester Erinnerung geblieben. Nach einem Besuch mit über 100 Kindern per Eisenbahn im Kinderzoo Rapperswil fehlten beim Abzählen der Kinder in Gossau ein Einzelnes. Die Aufregung war gross, bis sich heraus stellte, dass eine Helferin ihr eigenes Kind nicht mitgezählt hatte. Aus dieser sehr aktiven Gruppe entstand später z.T. die Gruppe, die sich für einen öffentlichen Spielplatz stark machte. Mit der Eröffnung dieses Platzes im 1984 endeten auch die Angebote während den Ferien. In dieser Aufgabe fühlte sich Trudi Weibel richtig wohl, die Anlässe gehörten für sie zu den Highlights in ihrer Jahresagenda. Es waren Erlebnisse, die sie mit ihren Söhnen teilen konnte.



**1996 Saaleröffnung
Fürstenlandsaal**
New York trifft Gossau
Idee und Drehbuch: Trudi
Weibel, Arthur Jud, Willi
Schneider
Nachbearbeitung: Pius
Stark und Marco Ciorciari

In der Verkehrskommission VEKO Gossau, heute Kulturkommission war die Zeit reif für ein weibliches Mitglied im Männer-Gremium. Trudi Weibel wurde angefragt. Sie sagte mutig zu und blieb über 20 Jahre lang vielen spannenden Aufgaben treu. Sie war zuständig für die Jungbürgerfeiern und Chefin für die Unterhaltung zur Einweihung des Fürstenlandsaales. Sie schrieb das Drehbuch, zusammen mit Arthur Jud und Willi Schneider für ein Theater mit Mitwirkung von 13 Vereinen. Nach der nur einmaligen und sogar noch missglückten Hauptprobe ging die Aufführung beim Festakt perfekt über die Bühne. Nach dem Nervenkitzel kam die grosse Freude über das Gelingen.

Die Kulturschaffende

Die Anfragen für verschiedene Kommissionen kamen für Trudi Weibel stets im richtigen Moment. Im Fasnachtskomitee FAKO war sie verantwortlich für die Unterhaltung, für den Einkauf und das Zuschneiden von Stoffen für Umzugs-Kostüme, sowie für das Vermieten von Masken. Bei der „Zuschneiderei“ von vielen hundert Kostümen war ihr die Mutter Marta Broger als fantasievolle Frau und gelernte Handarbeitslehrerin eine grosse Hilfe. Manch fröhliche Stunden verbrachten sie im damaligen Kostüm- und Stoff- Zuschneidelager an der Lerchenstrasse. Die Ehrennärrin organisierte eigene Sujet, vor allem grosse «Köpfe» für die Musikgesellschaften.



Kinderfasnachtsumzug Gossau

Trudi Weibel liebte die närrische Zeit., dies hatte sie von beiden Elternteilen. Sie ging an der Fasnacht auch selbst auf die «Gass», sei es mit der Guggenmusik «Drachoniker», mit den Kollegen und der Kollegin der Schnitzelbänggler «Die Brämen», oder über zehn Jahre lang mit der Frauengruppe «Die Wäspis».



«Die Wäspis» (v. r. n. l. Madeleine Rechsteiner, Trudi Weibel, Heidi Gemperle, Edith Rusterholz)

Mit den pointierten Versen stachen sie den Gossauern und Gossauerinnen direkt ins Blut und «umsummten» gesellschafts-politische Themen:

*«Die Einte bruuched Kaviar ufs Pausebrot
die Andere en Rolls, en Jet oder ä Rennboot
d’Frog lutet: to Boni or not to Boni
für en erfolgriiche Bänker goots ebä nöd ohni
sie sind doch di Grosse, för jedi Bank ä Zier
und ghöred zur Speziä: ‘Beuteltier’»*

So verwundert es nicht, dass Trudi Weibel, als leidenschaftliche Fasnächtlerin, auch bei der noch jungen Gruppe «Die Drachentöter» mitwirkt, die während des ganzen Jahres genau auf die «Dorfgeschichten» und ihre Bürger schaut, und dafür sorgt, dass diese am Schmutzigen Donnerstag in der Gossauer-Fasnachtszeitung humoristisch festgehalten werden.



Ki-ma-ba 1989

Die Kindermaskenbälle, die Trudi Weibel zusammen mit Eltern, Lehrern und Lehrerinnen organisierte, waren bei den Kindern sehr beliebt. Oft war der Saal mit über 500 Kindern berstend voll. Die vielen Prinzessinnen, Cowboys, Maikäfer oder Astronauten nahmen an einer Preisverleihung teil. Die Musik spielte auf zum Tanz, zum gemeinsamen Singen und Schunkeln und zur grossen Polonäse. Wie Trudi Weibel sich bestens erinnert, war sie am nächsten Tag jeweils regelmässig „stockheiser“ und litt unter Muskelkater von der bei den Kindern beliebten «Laurenzia»!

Für alle Fasnächtler ist der 11.November ein wichtiger Tag.

Im 1988 am 11.11. und 11 Uhr 11 eröffnete Trudi Weibel mit drei Kolleginnen ihren eigenen Stoff- und Mercerieladen an der Sonnenstrasse 5, den diese Damen über zehn Jahre mit viel Freude führten.

1988 wurde der Stiftungsrat «Schwarzer Adler» gegründet. Der Zweck wurde wie folgt beschrieben: «Renovation, Erhaltung und Verwaltung der Liegenschaft "Schwarzer Adler"; Unterstützung und Aufsicht der kulturellen Aktivitäten im "Schwarzen Adler".» Als Ur-Gossauerin kannte Trudi Weibel das «Gähwiler-Geser-Haus» und setzte sich gerne ein für die Restaurierung dieses historischen Gebäudes mitten im Zentrum. Die Renovationsarbeiten rissen ein grosses Finanzloch in die Kasse. Der gesamte Stiftungsrat musste sich zur Beschaffung von Geldern einsetzen. So organisierte er ein grosses Bahnhoffest und Trudi Weibel suchte Sponsoren für die Stühle im Restaurant.

In diesem Rat erfolgte der Anstoss für den Kulturkreis «Schwarzer Adler», heute einer der grösseren Vereine mit ca. 460 Mitgliedern (heute Kulturkreis Gossau). Achtzehn Jahre lang war Trudi Weibel mit einer motivierten Crew zuständig fürs Programm. Sie lernte viele gute und interessante Künstler und Künstlerinnen an der Börse in Thun und bei den Vorstellungen in Gossau kennen.

Als der Verein «Gossau plus» 2002 ins Leben gerufen wurde, war Trudi Weibel vorne mit dabei. Hier konnte sie ihre Ideen zur Verschönerung der Stadt Gossau umsetzen und leitete Projektgruppen für die Bänkli-Aktion und den Fassadenfrühling – ein Wettbewerb mit einem Preisgeld der Firma Bubenthaler AG.

Sie gründete 2006 den «Jahrgängerverein 1941 – 1950» und präsidierte diesen vier Jahre lang. Heute besteht der Verein aus 400 Mitgliedern.

Ihre Fröhlichkeit half Trudi Weibel immer wieder Menschen für ihre Ideen und deren Umsetzung zu gewinnen und zu begeistern.

Die Politikerin

Trudi Weibel war es ein Anliegen, Einfluss auf das gesellschaftliche Leben in Gossau zu nehmen. Sie war Gründungsmitglied der politischen Partei FLiG (Freie Liste in Gossau) und trat im Herbst 2000 für die Parlamentswahlen an. Ihr vielfältiges Engagement in der Bevölkerung und ihr grosses Netzwerk verhalfen ihr zu einer erfolgreichen Wahl ins erste Parlament von Gossau. Der 9. Januar 2001 war für Gossau ein historischer Tag. Punkt 17 Uhr begrüsste Alex Brühwiler als Stadtpräsident die Parlamentarier, Stadträte, Gäste und Medien. Es war sein erster öffentlicher Auftritt in dieser Funktion. Es war sowieso der Abend der Premieren. Die Sitzverteilung in Kommissionen wurde geregelt, die erste Geschäftsprüfungskommission eingesetzt, das erste Präsidium bestellt, der erste Parlamentspräsident und damit der höchste Gossauer gewählt: der parteilose Paul Egger. Trudi Weibel durfte als ältestes Parlamentsmitglied die erste Sitzung eröffnen und wurde von den Parlamentariern für den Einsatz in die GPK (Geschäftsprüfungskommision – Abt. Schule) gewählt. Neue Herausforderungen hatten immer einen speziellen Reiz für sie. Sie investierte viel Zeit in die ernsthafte Einarbeitung in die Dossiers, packte an und wuchs in den vielfältigen Aufgaben über sich hinaus.

Politisch aktiv sein, hieß für sie jedoch auch, freiwillig anpacken dort wo Not ist. Sie war sofort dabei, als sie angefragt wurde, bei der wöchentlichen Lebensmittelabgabe für Sozialbezüger mit zu machen. Später gründeten diese engagierten Gossauerinnen und Gossauer den Verein *Transfair* der heute noch mit viel Erfolg von Freiwilligen betrieben wird.



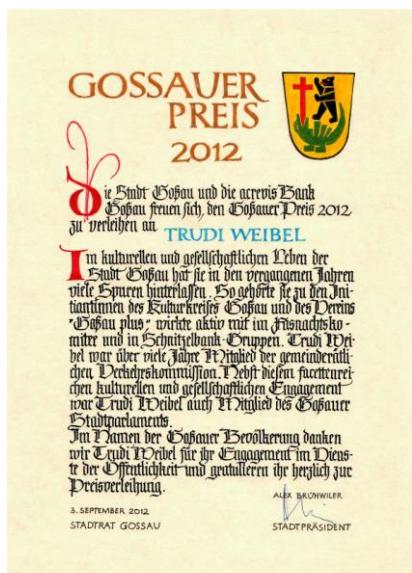
Und was wäre eine politisch denkende Frau, wenn sie sich nicht auch um die Ordnung in einer Stadt bemühen würde? Aus den Gruppen von „Gossau plus“ kam der Wunsch nach mehr Sauberkeit in der Stadt. Der Stadtrat gründete die Projektgruppe „Gosau.ch<ein sauberer Platz>, in der sie Einstieg nahm. Eine gross beachtete Aktion war das Projekt unter dem Motto: „Gossau räumt auf“, das ein Jahr lang jeden Monat ein Aufräum-Highlight bot mit aktiver Unterstützung von Urs Wehrli von Ursus & Nadeschkin“. Trudi kannte ihn von ihrer Tätigkeit im Kulturkreis; er kam persönlich für eine Aktion nach Gossau.



Trudi Weibel schweigt auch nicht, wenn ihr etwas missfällt, oder wenn sie ihre Meinung in die öffentliche Diskussion einbringen will. Sie ist bekannt als aktive, selbstbewusste Leserbriefschreiberin. Mit viel Initiative hatte sie so z. B. auch vor Jahren für den Nachtbus, der Jugendliche sicher vom Ausgang in St.Gallen nach Gossau bringt, gekämpft.

Gossauer Preis

Der Gossauer Preis wird von der Bank Acrevis, früher Bank in Gossau, anlässlich einer Spende zum 100jährigen Bestehens der Bank alle zwei Jahre an Gossauer Persönlichkeiten vergeben, die sich mit ehrenamtlichen Aktivitäten im Interesse der Stadt speziell verdient gemacht haben. Trudi Weibel-Broger wurde der Gossauer Preis 2012 für ihr grosses, ehrenamtliches und unermüdliches Schaffen zum Wohl und Bereicherung der Stadt Gossau überreicht. Sie bedankte sich an der Feier bei allen Kolleginnen und Kollegen und allen Teams, die mit ihr an Projekten gearbeitet hatten. Allein hätte sie es nie geschafft.



Trudi Weibel hat mit ihren vielen Talenten grosse Spuren hinterlassen. Viele Aktionen, die sie initiierte, sind heute noch sichtbar. Es war ihr immer ein Anliegen, etwas zu bewirken oder zu verändern, dafür scheute sie weder Arbeit, Zeit noch persönliche Kosten. Und sie hat sich verinnerlicht, was ihr Vater in ihrer Jugend oft gesagt hat: „Dort wo man wohnt und Wurzeln hat, sollte man nicht nur von Allem profitieren, sondern sich in seinen Möglichkeiten für das allgemeine Wohl und die Mitmenschen einzusetzen.“ Trudi Weibel ist vielen Frauen ein Vorbild, mutig für etwas einzustehen und sich mit „*das kann Frau auch*“ zu motivieren.